

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Völkerkrieg!

Diekmann, Adolf

Oldenburg i. Gr., 1915

Fiebertraum.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-82076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-82076)



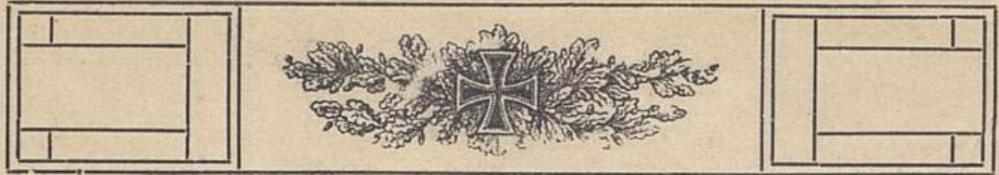
Fiebertraum.

Es geht eine Nacht um die andere Nacht,
Viel bittere Tränen werden geweint.
Ich träume und fiebre und bin erwacht —
„Rasch, Kameraden, dort steht der Feind!“

Der Feind? — Der Feind ist in fernem Land,
Er traf dich gut, und du kämpfst nicht mehr!
Granatenkrachen und Schlachtenbrand
Klingen nicht über die Grenze her!

Horch! Trat aus dem kleinen, traulichen Raum
Ein bleiches Weib in den Garten hinaus?
Sei still und scheuche den wilden Traum,
Sei ruhig, mein Herz, du bist zu Haus!





Der einsame Wanderer.

Am Strande von La Panne hin und wieder wogt das Meer,
Der Wind trägt leises Flüstern aus vieltausend Muscheln her.
Kein leuchtend Segel sendet seine Grüße hin zum Land.
Die Möwen schrein. Und grollend peitscht die trübe Flut den Sand.

Am Strande von La Panne, schwer gestützt auf seinen Stab,
Da geht ein stiller Wand'rer tief in Sinnen auf und ab.
Wer ihn vordem gesehen, schaut heut' in ein fremd' Gesicht —
Die düstern Augen starr'n ins Meer, doch sie erfassens nicht.

Die Jugend, die aus seinen Wangen lachte, ist verblüht,
Ein Zug des Schmerzes tief und streng die braune Stirn durchzieht.
Es fiel in seinen Garten wohl ein Raubreif über Nacht,
Der hat das Haar ihm silberweiß, das Herz so starr gemacht.

Ihm schlug ein Traum von Glück und Macht jäh in das stille Blut,
Ein Sturm aus Ost brach Macht und Ruhm und brachte Brand und Blut.
Der müde Wand'rer sinnt und sinnt — das Meer rauscht immerdar —
Und jeder neue Tag, der reißt sein Leben um ein Jahr.

Ein einsam Licht von ferne winkt, lenkt seinen müden Schritt,
Doch nimmt er all sein Sinnen schwer und seine Sorgen mit.
Ein schlichtes Bürgerhaus lädt ihn zu ruhelofer Nacht,
Und hat doch einst im stolzen Schloß gethront in Glanz und Pracht!

Weit draußen auf dem dunkeln Strom manch' stolzes Schiff versank,
Der Kapitän auf Posten stand, bis ihn die Flut verschlang —
Am Strande von La Panne leise rauscht der Wellen Chor,
Ein dumpfes Lied vom König, der sein Volk und Land verlor.

